

Nachrichten

Bemerkungen zu einer Zeichnung der nordböhmisches Burg Krupka (Rosenberg) in den Sammlungen des LWL-Landesmuseums in Münster¹

In seinem Aufsatz „Die Ruine der Ruine. Burg Ringelstein in Büren-Harth – ein Zwischenbericht“ in „Burgen und Schlösser“ 2/2011 (S. 75–86) hat der Autor, Stefan Leenen, auch eine Zeichnung aus den Sammlungen des LWL-Landesmuseums für Kunst- und Kulturgeschichte in Münster publiziert, die angeblich Burg Ringelstein darstellt² (Abb.1). S. Leenen äußert sich zu Recht skeptisch zu der August Haun zugeschriebenen, die Eingangssituation erfassenden Zeichnung, dass diese „einen Teil der Ruine Ringelstein zeigen soll“ (ebd., S. 81). Die Darstellung passte nicht mit dem Befund im Boden überein, doch beließ er es mit der überlieferten Zuweisung zu Burg Ringelstein. Ohne jeden Zweifel stellt die Zeichnung aber den Eingang in die nordböhmisches Burg Krupka (deutsch Graupen oder auch Rosenberg) dar³ (Ansicht von Norden, mit zwei bedeutenden Resten der Burg). Links oben sieht man ein Fragment des viereckigen, flachgedeckten Wohnturms aus der Gründungszeit

Abb. 1. Burg Krupka (Rosenberg), Böhmen. Eine Zeichnung aus den Sammlungen des LWL-Landesmuseums für Kunst- und Kulturgeschichte in Münster. Bisher wurde die A. Haun zugeschriebene Zeichnung als Abbildung der Burg Ringelstein angesehen.

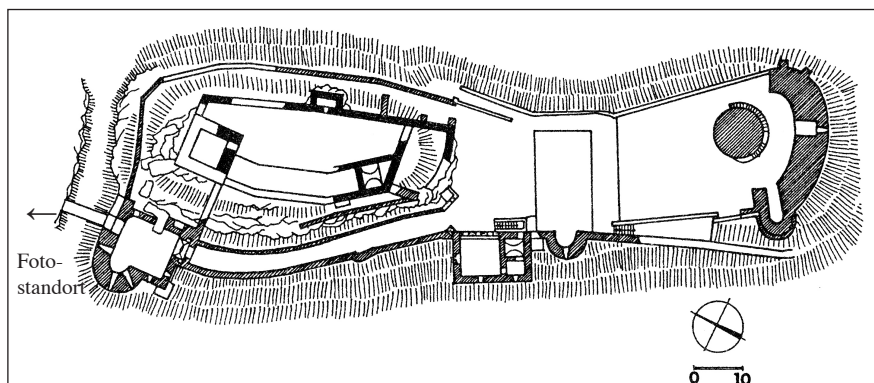


Abb. 2. Burg Krupka (Rosenberg), Böhmen. Grundriss der Burg (nach D. Menclová [wie Anm. 6]). Schwarz – Mauerwerk aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, schraffiert – Mauerwerk der Spätgotik. Erstes Tor und Wohnturm an der linken Seite (Zeichnung: P. Chotěbor). – Heutiger Zustand des ersten Tores. Ähnliche Perspektive wie Abb. 1 (Foto: M. Sýkora).



der Burg. Krupka wurde mit großer Wahrscheinlichkeit zu Beginn des 14. Jahrhunderts und am Ende der Regierungszeit Wenzels II. errichtet⁴. Urkundlich belegt ist Krupka erst ab 1330. Wenzel II. hatte sich beim Bau dieser Burg ausnahmsweise an den großen königlichen Randhausburgen seines Vaters Přemysl Otakar II. orientiert und errichtete auch hier den charakteristischen viereckigen Wohnturm⁵, der jedoch weder der wichtigste Wohnbau noch aus Sicht der Verteidigung sinnvoll war (sein Zugang vom Burghof war ebenerdig).

Weiterhin sieht man auf dem Bild das erste Tor mit der benachbarten halbrunden Bastei. Beide Objekte sind Teile der bedeutenden spätgotischen, wohl zwischen 1471 und 1482 entstandenen Befestigung⁶. Das erste und nachfolgend auch das zweite Tor waren wichtige Elemente der neuen, auf Artillerie setzenden Fortifikation, deren Bestandteil u. a. auch die mächtige Schildmauer mit einer halbrunden

Verbündet – Verfeindet – Verschwägert. Bayern und Österreich

Burg Burghausen – Schloss Mattighofen – Kloster Ranshofen.

27. April bis 4. November 2012, täglich 9.00 bis 18.00 Uhr.

In den historischen Anlagen von Burghausen, Schloss Mattighofen und Kloster Ranshofen findet ab dem 27. April die erste gemeinsame Landesausstellung des Freistaates Bayern und des Landes Oberösterreich statt. Thema: die 1500-jährige gemeinsame Geschichte. Auf der Burg in Burghausen wird die frühe Zeit, das Mittelalter, zu sehen sein, in den österreichischen Ausstellungsorten dann die Fortsetzung. In der länderübergreifenden Ausstellung soll von historischen Gemeinsamkeiten ebenso erzählt werden wie von alten Konflikten und Problemen.

Der bayerische Teil beginnt im frühen Mittelalter, als Österreich noch bei Bayern war, und endet im 14. Jahrhundert. Christliche Mission, Ackerbau und Kaiserkrönung, Rittertum und Fernhandel prägten das Herzogtum Bayern, das vom Lech bis nach Wien reichte. Die gemeinsame Sprache „Bairisch“ verband die Menschen ebenso wie das Leben an und vor allem mit der Donau, der gemeinsamen Ader, auf der nicht nur die Nibelungen stromabwärts Richtung Ungarn zogen. Um das Jahr 1000 war Bayern das wichtigste Herzogtum mit der zentralen Aufgabe, eine friedliche Nachbarschaft mit Böhmen und Ungarn herzustellen.

Gezeigt wird u. a. das seit Jahren nicht mehr öffentlich zu sehen gewesene Salzburger Verbrüderungsbuch oder der noch nie in einer Ausstellung präsentierte „Taufschein“ Österreichs, eine Urkunde vom 1. November 996, in der erstmals von „Ostarrichi“ die Rede ist, also vom „Herrschaftsgebiet im Osten“ (aus der Sicht des bayerischen Stammesgebietes), und die bis heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München verwahrt wird. Zu sehen sind auch eine Nibelungen-Handschrift oder der berühmte vergoldete Kelch des

abschließenden Bastei bildete. Die Befestigung hatte im zeitgenössischen böhmischen Kontext⁷ eine herausragende Bedeutung. Dobroslava Menclová⁸ vertritt der Meinung, dass es sich um einen Baumeister rheinländischer Schule gehandelt habe. Die gemauerte Brücke vor dem Tor ist jüngeren Datums.

Die heutige Situation (Abb. 2) unterscheidet sich kaum von dem auf der vorliegenden Zeichnung abgebildeten Zustand. Die heute vorhandene hochgewachsene Vegetation ermöglicht jedoch keine Aufnahme vom damaligen Standort des Zeichners, und deshalb sind auf Abbildung 2 die unter Bäumen verborgenen Reste des vier-eckigen Wohnturms nicht erkennbar. Als Urheber der in Münster aufbewahrten Zeichnung wird August Haun angeführt. Das gilt es aber zu revidieren, obwohl Haun als Autor einiger Vorlagenzeichnungen für böhmische Darstellungen anzusehen ist. August Carl Haun war Maler, Lithograf, Graveur, vor allem aber Besitzer einer prosperierenden und bedeutenden Berliner Lithografiewerkstatt⁹. An diese hatte sich Eduard Hölzel, ein ambitionierter Buchhändler in Olmütz, gewendet, der gegen Ende der 1850er-Jahre in Wien einen auf Kartografie spezialisierten Schulbuchverlag gegründet hatte¹⁰. Hölzel bestellte bei Haun eine Serie von Ansichten bedeutender Städte und Burgen der habsburgischen Monarchie. Nach kurzer Überlegung erklärte Haun sich dazu bereit und schuf die für die böhmischen Länder noch heute geschätzten¹¹ Lithografien nach Zeichnungen, die ihm vor allem die jungen tschechischen Maler František Kalivoda¹² und – eine wenige – Josef Vojtěch Hellich¹³ lieferten. So konnte Haun vor allem im Jahre 1860 einige große Reihen lithografischer Bilder herausgeben, von denen ein Teil manuell koloriert war, meistens nur mit einer leichten Lasur. Ob sich unter diesen Bildern auch die Ansicht der Burg Krupka befindet, ist dem Verfasser nicht bekannt. Mit großer Wahrscheinlichkeit kann jedoch vermutet werden, dass es sich um eine nicht für die Lithografien genutzte Zeichnung handelt, die dann aus Hauns Betrieb nach Münster kam. Als Zeichner kann einer der erwähnten tschechischen Maler angenommen werden.

Tomáš Durdík

Anmerkungen

¹ Dieser Text entstand im Rahmen des EU Culture 2011 – 1023 / OO1 – 001 CU7 COOP7 Projekts.

² *Stefan Leenen*, Die Ruine der Ruine auf der Ruine. Burg Ringelstein in Büren-Harth – ein Zwischenbericht. In: *Burgen und Schlösser* 52, 2/2011, S. 75–86, englische Kurzzusammenfassung S. 130.

³ Abgebildet in *Tomáš Durdík*, *Ilustrovaná encyklopedie českých hradů* (Illustrierte Enzyklopädie der Böhmisches Burgen), Praha 1999; Ergänzungsbände 2002, 2005, 2008 und 2011. Veröffentlichungen in deutscher Sprache: *Otto Piper*, *Österreichische Burgen*, Bd. 2, Wien 1903; *Tomáš Durdík*, *Burgen Nordböhmens*, Praha 1993.

⁴ Zur Geschichte der Burg siehe z. B. *Hermann Hallwich*, *Geschichte der Bergstadt Graupen*, Prag 1868; *Franz Klouček*, *Graupen, alte Bergstadt, Teplitz/Schönau 1932*; *August Sedláček*, *Hrady, zámky a tvrze Království českého 14* (Burgen, Schlösser und Festen des Königreiches Böhmen 14), Praha 1936², S. 354–362; *Rudolf Anděl* (Ed.), *Hrady, zámky a tvrze v Čechách, na Moravě a ve Slezsku III., Severní Čechy* (Burgen, Schlösser und Festen in Böhmen, Mähren und Schlesien III: Nordböhmen), Praha 1984, S. 240–243.

⁵ Zu den Wohntürmen der böhmischen Burgen zuletzt *Tomáš Durdík*, *Dwelling towers of Czech castles*. In: *EUROPA NOSTRA Scientific Bulletin* 63, 2009, S. 139–150.

⁶ *Dobroslava Menclová*, *České hrady 2* (Böhmische Burgen 2), Praha 1976², S. 473.

⁷ Zur Entwicklung der böhmischen Artillerieburgfortifikationen z. B. *Tomáš Durdík*, *Abriss der Entwicklung der böhmischen Artillerieburgfortifikationen des 15. und des beginnenden 16. Jahrhunderts – Outline of the Development of the Bohemian Artillery Castle Fortifications of the 15th and Early 16th Centuries*. In: *Castella Maris Baltici II*, Nyköping 1996, S. 35–46.

⁸ Wie Anm. 6.

⁹ *Thieme/Becker*, *Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*, Leipzig CD-ROM-Ausg. 2010², Stichwort „Haun“.

¹⁰ *Rudolf Schmidt*, *Deutsche Buchhändler, deutsche Buchdrucker. Beiträge zur Geschichte des deutschen Buchgewerbes I – 6*, Berlin 1902, Repr. Hildesheim/New York 1979, hier Bd. 3, S. 491–493.

¹¹ Zuletzt *August Haun*, *Album vedut Království českého* (Album der Veduten des Königreiches Böhmen), Text *Jiří Úlovec*, Praha 2008.

¹² Z. B. *Thieme/Becker* (wie Anm. 9).

¹³ *František Augustin Slavík*, *Josef Vojtěch Hellich*. In: *Zlatá Praha* 4/21, 1887, S. 330.